als ein Druckmittel in der Hand des Sir Samuel Hoare, der als Botschafter in Madrid fungiert. Sehr vorsichtig sind die offiziellen Verhandlungen Englands mit Spanien. Sie sind getragen von dem Bestreben, Stimmung für England zu machen und stellen ein Ringen um die spanische Seele dar, das gleich bei Beginn dieses Krieges verstärkt einsetzte und noch gesteigert wurde, seitdem Italien in den Krieg eingetreten ist. Aber wie überall, wo sie können, arbeiten die Briten nicht nur offen, sondern auch unterirdisch. Man weiß in Madrid sehr genau, aus welchen Kassen die Gelder für das Heer von Spionen und Gerüchtemachern fließen und wer gewisse illegale Organisationen, gelegentlich jedoch sogar auch Sabotageakte und Brandstiftungen finanziert. Vor allem aber steht mit den Samtpfoten Sir Samuel Hoares sehr wenig in Einklang, daß England sich anmaßt, durch die Kontrolle der Zufuhren die Hungerkurve des spanischen Volkes zu dirigieren. Für das tägliche Brot ist Spanien auf die Einfuhr aus Uebersee angewiesen. England verlangt, daß die spanischen Schiffe mit britischer Erlaubnis fahren, unter dem berüchtigten Navycertsystem. Spanische Getreidedampfer werden nach Gibraltar und anderswohin geschleppt, dort ausgeladen, und jedesmal sind für die Freigabe langwierige Verhandlungen nötig.

Es fahren heute gezwungenermaßen ein paar mehr spanische Schiffe als ehedem unter dem Navycertsystem. England weist darauf hin, um seine guten Beziehungen zu Spanien zu dokumentieren. Es konnte auch ein Handels- und Zahlungsabkommen mit Madrid abgeschlossen werden. Trotzdem hat es die Madrider Regierung bisher mit eiserner Festigkeit abgelehnt, sich politische Zugeständnisse durch wirtschaftliche Erleichterungen abkaufen zu lassen. Insbesondere der spanische Außenminister Serano Suner hat erst jüngst wieder unterstrichen, daß etwas Derartiges für Spanien unter keinen Umständen in Frage komme, und hinzugefügt, daß das Land des Caudillo lieber nochmals einen Krieg auf sich nähme. Diese Warnung ist in England sehr wohl verstanden worden. So hat denn auch London, nicht Spanien, das größere Entgegenkommen betätigen müssen. Im spanischen Volke aber ist durch die Schwierigkeiten, die England der Versorgung bereitet, der Haß gegen die Briten gewachsen wie nie zuvor. Kein Volk verträgt es, wenn ihm ein anderes die Bissen in den Mund zählt.

Etwas vergessen die Spanier auch Roosevelt nicht. Mit den Vereinigten Staaten waren Wirtschaftsverhandlungen im Gange, die sich um den Bezug von lebensnotwendigen Waren im Betrage von 100 Millionen Dollar drehten. Die wirtschaftlichen Fragen schienen zur Zufriedenheit gelöst werden zu können. Da jedoch trat das politische Gesicht der USA als Agenten Englands zutage. Sie stellten eine lange Liste von politischen Forderungen auf, in den einzelnen Punkten numeriert von 1 bis 10. Man wollte dem freien Spanien sogar Kontrollbeamte aufnötigen. Hierauf gab es nur eine Antwort, ein entschiedenes Nein. Geradezu als ein Hohn mußte es erscheinen, daß dann nach dem Abbruch der Verhandlungen Präsident Roosevelt dem amerikanischen Roten Kreuz den Auftrag gab, eine Schiffsladung, eine einzige, Getreide oder Mehl nach Spanien zu senden, also etwa die fünf- bis sechstausend Tonnen, die ein mittlerer Handelsdampfer befördern kann und die gerade ausreichen, einem kleinen Teil der spanischen Bevölkerung für einen Augenblick eine Schrippe mehr zu backen.

Spanien geht in schwieriger Lage durch eine schwere Zeit. Aber es wird in ihr nicht wankend, sondern ist entschlossen, sie durchzustehen. Es läßt an seinen Sympathien keinen Zweifel. Es gehört zu Europa und wird bei der Neuordnung den Platz einnehmen, der ihm gebührt.

Dr. R. B.

Das Eichenlaub für Hauptmann Oesau

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat, wie von uns schon mitgeteilt, Hauptmann Oesau, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, zu seinem 40. Luftsieg in dankbarer Würdigung seines heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes als neuntem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen

Presse-Hoffmann (M.)

Rudolf Heß an die Gebietsführer der HJ

Wien, 8. Februar. Im Wiener Rathaus fand in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers die feierliche Eröffnung einer Reichstagung aller Gebietsführer und Obergebietsführerinnen der Hitler-Jugend statt. Reichsleiter von Schirach gab einen ausführlichen Einblick in die Aufbauarbeit seines Gaues. Aus den Ausführungen ging das ganze grauenhafte Erbe jener Nachkriegsjahre hervor, in denen die alte Reichsstadt Wien zum Leben in einem kleinen Zwergstaat verurteilt worden war, dessen wirtschaftliche Bedeutung zusammensinken, dessen Produktionsmittel rückständig bleiben mußten und dessen Menschen in eine immer unwürdigere soziale Lebenslage und Verelendung gerieten.

Darauf führte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, aus, daß die Jugendarbeit im Kriege um so schwerer sei, als sie unter ausgesprochenem Führermangel leide, nachdem die HJ-Führer ihre Ehre dareinsetzen, ihrer Wehrpflicht nachzukommen, auch wenn sie in der HJ-Arbeit eigentlich unentbehrlich seien. In diesem Zusammenhang zollte er der soldatischen Bewährung der HJ-Führer seine Anerkennung.

„Die Bewährung der Führerschaft", so führte Rudolf Heß aus, „nicht nur der Hitler-Jugend, sondern der nationalsozialistischen Bewegung überhaupt, war zu erwarten, handelt es sich doch hier um eine Auslese. In ihr ist ein Geist zu Hause, der gerade im Kriege seine besonderen Früchte tragen muß. Mut und Tapferkeit sind zum Prinzip erhoben. Der Gemeinschaftsgedanke ist die Basis des Nationalsozialismus, und die Wehrmacht wiederum ist die vollkommenste Zusammenfassung und Organisation der kriegerischen Kraft der Gemeinschaft.

Und noch eines kommt hinzu: Der moderne Krieg steht nicht nur im Zeichen des höchstentwickelten Gemeinschaftseinsatzes, sondern doch auch wieder gerade im Zeichen der Leistung der Einzelpersönlichkeit.

Ein Einsatz bei der Wehrmacht entspricht daher weitgehend den Eigenschaften, die ein Führer der nationalsozialistischen Bewegung mit sich bringt. Es war ja von jeher die Stärke der Bewegung, daß sie neben der Erziehung zum Gemeinschaftsgedanken, zum Einordnen in die Gesamtheit, zur Disziplin gegenüber der Führung immer wieder in hohem Maße die Persönlichkeit entwickelt hat und sie zum selbständigen Handeln und zur Verantwortungsfreudigkeit erzog.

An die Stelle des Nur-Zwanges ist immer mehr die Erziehung getreten. Schon in der Front des Weltkrieges hat sich diese Entwicklung angebahnt. Der wirkliche Führer hat schon damals seine Untergebenen dahin gebracht, das Gehorchen und Kämpfen, das Ertragen von Strapazen und Leiden als eine Notwendigkeit zu fühlen, als ein Opfer, das sie auf sich nehmen mußten für die Heimat, für die Frauen und Kinder. Die andere Empfindung bestand von vornherein: ein Mann gibt nicht nach und wird nicht weich, sondern steht seinen Mann!

Dies wirkte zusammen zu einer Disziplin, ich möchte sagen, höherer Ordnung. Und diese Disziplin höherer Ordnung ist heute die Disziplin des nationalsozialistischen Volksheeres. Stärker denn je zuvor sind aber in diesem Volksheer die Einsatzbereitschaft für die Nation und der Wille zum Sieg — dank dem Wirken des Nationalsozialismus."

An den Führern der Jugend sei, so fuhr Rudolf Heß fort, diese geschichtlich entstandene Disziplin höherer Ordnung zu pflegen, die herauswächst aus einer Vereinigung von Gemeinschaftsgedanken und Persönlichkeitswert.

Es sei eine hohe Aufgabe, so führte der Stellvertreter des Führers weiter aus, die der nationalsozialistischen Jugendführung gestellt sei, neben der Gleichrichtung der Jugend Sorge zu tragen, daß das Wertvolle in der Eigenart des einzelnen erhalten bleibe und zur Entfaltung gebracht werde, und er habe sich besonders gefreut, daß gerade in dieser Beziehung eine klare Weisung der Reichsjugendführung ergangen sei. Denn die HJ müsse eine Gegenwirkung ausüben gegen die Gefahren einer Schablonisierung und Verflachung in der heutigen Zeit.

Reichsjugendführer Axmann brachte seine Freude zum Ausdruck, den Stellvertreter des Führers auf dieser ersten Kriegstagung des neuen Jahres begrüßen zu können. Er erneuerte Rudolf Heß das Bekenntnis der Jugend, daß ihre Heimat die Partei sei und immer bleiben werde. Sodann vermittelte Axmann den Gebietsführern und Obergauführerinnen im Beisein des Stellvertreters des Führers die Anweisungen für die Arbeit des kommenden Jahres. Diese Arbeit gilt im besonderen dem Aufbau der neuen Gebiete.

Deutsche Ausstellung für Segelflug in Spanien

Madrid, 8. Februar. Am Freitag wurde die große Ausstellung für Segelflug und Flugzeugmodellbau eröffnet, die ausschließlich deutsches Gerät zeigt, das das Reichsluftfahrtministerium und der Aeroklub von Deutschland dem spanischen Luftfahrtminister und der Hitler-Jugend in Spanien zur Verfügung stellen.

Einleitend ergriff Botschafter von Stohrer das Wort und überreichte im Namen des Reichsluftfahrtministeriums und des Aeroklubs von Deutschland das Segelfluggerät, das für die spanische Jugend bestimmt ist, an den spanischen Luftfahrtminister. Der Botschafter führte aus, daß gerade dieser Zweig der Luftfahrt in Deutschland eine wichtige Rolle spiele. Als nach dem Weltkriege Deutschland der Bau von Militärflugzeugen durch die Bestimmungen des Versailler Diktats verboten war, sorgte die flugbegeisterte deutsche Jugend dafür, daß der fliegerische Geist nicht verloren ging, indem der Segelflug ganz besonders gepflegt wurde. Durch die intensive Vorbereitung der deutschen Jugend auf den Dienst in der Luftwaffe, eine Vorbereitung, die gerade durch die Beschäftigung mit dem Flugzeugmodellbau und mit dem Segelflug gefördert wird, könne Deutschland niemals Personalmangel in seiner Luftwaffe haben. Der Botschafter übergab dann die Werkstatt für Modellbau, die mit dieser Ausstellung verbunden ist, und mehrere bekannte Typen deutscher Segelflugzeuge an den Landesgruppenleiter der NSDAP, Thomsen. Die Werkstatt für Modellbau, fügte der Botschafter hinzu, werde gemeinsam von der Hitler-Jugend und der spanischen Jugend betrieben werden.

Der spanische Luftfahrtminister Vigon ging in seiner Ansprache auf das wertvolle deutsche Geschenk ein und betonte, daß Spanien darin einen neuen Beweis der unverbrüchlichen deutschen Freundschaft sehe, wie sie sich seit dem Befreiungskriege immer wieder gezeigt habe. Der Landesgruppenleiter der NSDAP, Thomsen, dankte namens der Partei für das Geschenk. Er teilte gleichzeitig mit, daß die NSDAP, Landesgruppe Spanien, zwei wertvolle Silberpokale spende für die zwei besten Leistungen, die in Spanien von deutschen oder spanischen Segelfliegern erreicht werden.

Telegrammwechsel Bardossy-Ribbentrop

Berlin, 8. Februar. Der neuernannte königlich-ungarische Minister des Aeußeren hat aus Anlaß seiner Amtsübernahme an den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop folgendes Telegramm gerichtet: „Im Augenblick der Uebernahme des königlich-ungarischen Ministeriums des Aeußeren ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Eure Exzellenz im Sinne der von meinem unvergeßlichen Vorgänger und Freund, Grafen Csaky, befolgten Politik herzlichst zu begrüßen. Es ist mein fester Entschluß, die Beziehungen zwischen unseren Ländern auf der bewährten Grundlage der gegenseitigen Verbundenheit weiter auszubauen. Vom Geiste des Dreier-Paktes beseelt, hoffe ich, hierbei auf das erprobte Vertrauen Eurer Exzellenz rechnen zu dürfen. Laszlo Bardossy."

Reichsaußenminister von Ribbentrop hat mit folgendem Telegramm geantwortet: „Mit bestem Dank für die freundliche Mitteilung Ihrer Ernennung zum königlich-ungarischen Minister des Aeußeren spreche ich Eurer Exzellenz meine herzlichsten Glückwünsche für Ihr neues Amt aus. Ihre Absicht, die erprobte Freundschaft zwischen Deutschland und Ungarn im Geiste des von uns hochgeschätzten Grafen Csaky weiter auszubauen, begrüße ich aufrichtigst. Seien Sie versichert, daß ich die Aufgabe, die Sie sich gestellt haben, im Interesse unserer beiden Länder jederzeit unterstützen werde. Joachim von Ribbentrop."

Englands Ratschlag: „Verbrennt doch den Mais!"

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Februar. Hat Schiffahrtsminister Croß soeben erst erklärt, daß es England an Schiffsraum für rein militärische Notwendigkeiten schon jetzt in größtem Ausmaße mangele — um wie viel größer wird dann erst, wie heute bereits die englische Presse fragt, die britische Schiffsraumnot in der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln sein, wenn im Frühjahr der vom Führer angekündete U-Boot-Krieg voll einsetzen wird. „Wir müssen annehmen", so schreibt „Daily Sketch", „daß die Deutschen den ganzen Winter hindurch Unterseeboote gebaut und so viele Mannschaften wie nur möglich ausgebildet haben. Wir müssen uns auf einen harten Kampf gefaßt machen und auf alles verzichten, was importiert werden muß und nicht wesentlich für die nationale Verteidigung ist."

Diesen Sorgen gegenüber versucht England mit allen Mitteln der Propaganda, die Verluste, die die deutschen U-Boote und Flieger der englischen Schiffahrt zufügen, zu verheimlichen. So hat neuerdings auf Einspruch des englischen Informationsministeriums die von der internationalen Schiffahrt für ihren Funkverkehr gegründete und von ihr finanzierte private amerikanische Rundfunkgesellschaft Mackay Radio, die täglich die von ihr aufgefangenen SOS-Rufe der angegriffenen Schiffe der Presse übermittelt hatte, diese Nachrichtenabgabe an die Zeitungen der Welt eingestellt. Die Bekanntgabe solcher Nachrichten wäre, so sagte man in London, eine „unneutrale Handlung". Englands Niederlagen mitzuteilen, ist also nach Meinung der Engländer unneutral.

Aus Montevideo wird berichtet, daß der Hafen von Montevideo im Dezember nur von sieben englischen Frachtern mit einer Gesamttonnage von insgesamt 28 000 BRT angelaufen worden ist, und daß sich im Januar 1941 der Verkehr auf insgesamt fünf englische Schiffe mit nur noch 19 000 BRT vermindert habe. Zum Vergleich führt die amtliche Statistik in Montevideo die Zahlen vor Kriegsbeginn an und betont, daß monatlich im Hafen von Montevideo damals 25 bis 30 englische Schiffe mit einer Gesamttonnage von 120 bis 140 000 BRT eintrafen.

Infolge der britischen Schiffsraumnot sitzen die Südamerikaner auf den Waren fest, die im Hinblick auf den englischen Abnehmer erzeugt worden sind. Einer argentinischen Kommission, die zur Zeit in London weilt, gab der britische Schiffahrtsminister kaltschnäuzig den Rat, den argentinischen Mais doch als Feuerungsmittel zu verwerten und ihn zu verbrennen; ein Ansinnen, gegen das sich wieder die argentinischen Eisenbahnen, die mit britischem Kapital arbeiten, heftig zur Wehr setzen, zumal der Heizwert des Maises nur ein Zwanzigstel dessen der Kohle betrage.

Interessant ist im übrigen, daß nach Meldungen der englischen Presse jetzt die Versuche, Geschütze in Kanada herzustellen, aufgegeben worden sind. Rüstungsindustrien lassen sich eben nicht aus dem Boden stampfen.

Jetzt auch „junge" Generale für England

In ihren Ruhmesreden auf die Heimatwehr hebt die englische Propaganda als besonderes Kennzeichen dieser Heckenschützen-Bataillone hervor, daß sie unter der Leitung eines jungen tüchtigen Generals ständen, der seine Fähigkeiten in Frankreich voll erwiesen habe.

Wir wollen die bei Dünkirchen entwickelten Fähigkeiten englischer Truppenführer, „siegreiche" Rückzüge durchzuführen, nicht in Abrede stellen, vielmehr wundert es uns, daß man in England auch junge Generale als tüchtig bezeichnet. Diese Einsicht kann jedoch so alt noch nicht sein, denn wir erinnern uns noch recht gut des Ausspruchs eines Jewside, der bei Beginn der Norwegenbesetzung den deutschen Truppen von vornherein den Untergang prophezeite, da sie von Generalen geführt würden, die im Weltkrieg noch als Hauptleute an der Front standen und deshalb viel zu unerfahren seien, um solche großangelegte Aktionen mit Erfolg durchführen zu können. Anscheinend haben die Engländer angesichts der großartigen Leistungen der deutschen Führung ihre Ansicht doch berichtigen müssen.

21 Luftote in Amerika

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Neuyork, 8. Februar. Bei drei verschiedenen Unglücksfällen sind insgesamt 21 Personen getötet worden. Bei Wyandanch auf Long-Island stürzte ein Militärflugzeug ab, wobei der Leutnantpilot getötet wurde. In Ragget im Staate Nevada stürzte ein Armeebomber ab. Das Unglück forderte acht Tote, die gesamte Besatzung. In Manitoba in Kanada stürzte ein Verkehrsflugzeug der Kanada Air Line ab. Alle Personen, neun Fahrgäste und drei Mann Personal, wurden getötet.

Preisverteilung der Biennale

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Rom, 8. Februar. In Anwesenheit einer Abordnung des deutschen Filmwesens sind am Freitag im Ministerium für Volksbildung den Preisträgern der 8. Biennale von Venedig vom Präsidenten der Filmbiennale Graf Volpi die Preise überreicht und den Beschickern der Biennale die Denkmünzen ausgefolgt worden. Auf die Begrüßungsworte des Generaldirektors für Kunst im Ministerium für Volksbildung und des Präsidenten der Biennale antwortete der Führer der deutschen Abordnung, Ministerialrat Dr. Hippler, mit kameradschaftlichen Worten. Vor der Uebergabe der Preise wurde der den tapferen italienischen U-Boot-Mannschaften gewidmete Film „Männer auf dem Meeresgrund" vorgeführt. Die beiden Preise der Filmbiennale erhielten der deutsche Film „Der Postmeister" und der italienische Bassoli-Film „Die Belagerung des Alkazar".

Das Deutsche Rote Kreuz im Westen / Vielseitiger Einsatz

Berlin, 8. Februar. Die Zeitschrift des Deutschen Roten Kreuzes veröffentlicht einen Bericht über den Einsatz des Roten Kreuzes im Westen. Schon unmittelbar nach dem Siege wurde dieser Einsatz erforderlich. Der gewaltige Strom der belgischen und französischen Flüchtlinge war zurückzulenken, die Massen brauchten Fürsorge, Verpflegung und sanitäre Betreuung. Die NSV und das Rote Kreuz haben diese Aufgabe in verständnisvoller Zusammenarbeit gelöst. Der Einsatz des motorisierten DRK-Bereitschaftslazaretts im Rahmen dieser Flüchtlingshilfe und die Wirksamkeit des Roten Kreuzes in den Hunderten von Flüchtlingslagern verlangten von den Einsatzkräften außerordentliche Hingabe. Sie waren zugleich Zeuge ritterlicher deutscher Haltung gegenüber Kriegsgegnern und weitherziger deutscher Hilfsbereitschaft. Der Bericht hebt hervor, daß die belgische und französische Bevölkerung tatsächlich dem Roten Kreuz ungewöhnliche Beweise ihres über jedes normale Maß hinausgehenden besonderen Vertrauens gegeben habe. Die Dienststelle in Brüssel war geradezu umlagert von Belgiern und Franzosen, die sich mit einer wahren Flut von Wünschen nicht in erster Linie an ihre heimischen Stellen, sondern zunächst einmal an das Deutsche Rote Kreuz wandten. Vornehmlich handelte es sich um Nachforschungen nach vermißten Angehörigen. Auch die Zusammenarbeit der DRK-Beauftragten in Paris und Brüssel mit dem französischen und dem belgischen Roten Kreuz ist von Vertrauen getragen. Dies zeigt sich insbesondere auch in Frankreich bei der Vermittelung von Hilfssendungen.

Der Bericht gibt weiterhin ein Bild von dem außerordentlich vielseitigen Einsatz der Kräfte des Deutschen Roten Kreuzes. Da sind vor allem die Soldatenheime der Wehrmacht, die vom Roten Kreuz betreut werden. Die Zahl der Heime vergrößert sich ständig. Sie sind besonders wichtig auch in den kleineren französischen und belgischen Provinzstädten. Ihre besondere Bedeutung liegt in der Betreuung der deutschen Soldaten, die sich heimisch fühlen sollen. Auf den größeren Bahnhöfen Frankreichs und Belgiens wirken die Verpflegungseinheiten, um den großen Durchgangsverkehr von Wehrmachtangehörigen zu betreuen. Auch die Frontleitstellen sind mit weiblichen DRK-Einsatzkräften besetzt. In der Frontleitstelle Brüssel sind z. B. oft mehrere tausend Mann am Tage zu versorgen. Daneben wirken DRK-Helferinnen in vielen Sondereinsätzen, wie zum Beispiel im Besichtigungsdienst Paris. Täglich kommen 4000 bis 6000 Soldaten nach Paris, um es zu sehen. Sie werden in einer großen Verpflegungshalle versorgt. Täglich werden dort durchschnittlich bis zu 1500 Brote zerschnitten, 1,5 Zentner Butter und 400 Kilo Wurst verbraucht. Ueber diesem gesamten Aufgabengebiet steht die Hauptaufgabe des Deutschen Roten Kreuzes: der Einsatz im Wehrmachtsanitätsdienst.